

II. Epoche der Renaissance.

stand, da er" sich ursprünglich an der Stelle des jetzigen Chors befand, nicht unbeschädigt. Doch da hierbei ein leichter Gewölberiss noch mehr von der soliden Ausfuhrung des mächtigen Gewölbes Zeugnis gab, welches imübrigen unversehrt die Katastrophe überdauerte, so wurde nicht bloss der Schaden leicht wieder ausgebessert, sondern schlug sogar in einen Vortheil um, indem man den übrigen unvollendet bleibenden neuen Thurmbau mehr von der Kirche absonderte, und dafür mehr Raum für den Chor gewann, der nun namhaft vertieft wurde und dadurch eine prachtvolle Perspective erlangte. Diesen Ausbau besorgte indess nicht mehr Dieterlin, der mit dem fahrlässigen Werkmeister, dem Mauerer Wolfgang Müller, bis auf die neueste Zeit schließlich als Baumeister der Kirche verehrt, nach dem Thurmeinsturz beseitigt worden war, sondern der Maler Friedrich Sustis, welcher übrigen schon seit 1586 als herzoglicher Obermaler und Baumeister erscheint und sein Werk 1597 vollendete, aber in der mehr malerischen und kleinlichen Decoration des Chors der künstlerischen Bedeutung Dieterlin's nachsteht. Uebrigens lag in der Benutzung von manchem bereits Vorhandenen auch eine nicht zu unterschätzende Fessel und die Veranlassung zu Wiederholungen, wie auch die verlangten vorspringenden Oratorien Schwierigkeiten bereiteten. Die Anlage gehört sonst zu den bedeutendsten Deutschlands im Renaissancestyl des 16. Jahrhunderts. Das mächtige Tonnengewölbe von 34 Meter Spannung im Lichten zählt zu den gewaltigsten Gewölberwerken aller Zeiten. und die Grossräumigkeit des Ganzen erscheint namentlich in der Mitte des Querschiffes geradezu imposant. Dieses ragt ausserlich nicht über die sonstige Schiffbreite vor, da die in sehr beträchtlicher Breite angelegten Streben ganz nach innen gezogen sind, so dass die Absiden der hiedurch gebildeten Kapellen nach Aussen nicht über dieselben vortreten. Ausserlich zeigt der Bau mindere Gewandtheit, da weder die Fronte über eine nüchterne Etagirung der mächtigen Flächen hinauskommt und den reichen statuarischen Schmuck architektonisch zu beherrschen und zu umrahmen vermag, noch die eine offenliegende (stliche) Langseite für die constructiven Bedingungen eine entsprechende künstlerische Lösung findet, so dass einerseits die mächtigen Flächen in todter Felderumrahmung ihre einzige Gliederung finden, anderseits die tabernakelartig zwischen die Streben gesetzten Absiden der Seitenaltäre als hohle Cylinderstücke sich unvermittelt geltend machen. Gediegener entfaltet sich das Aeussere an dem angebauten Jesuiten-Collegium, das gleichfalls nach den Plänen Wendel Dieterlin's erbaut 1598 fertig stand, und an Areal das jenseits der Weiten Gasse gegenüberliegende Augustinerkloster sogar noch überbot. Untor Heranziehung von Bruchstein wurden hier wenigstens die Portale und Fensterzierden reicher hergestellt, als dies derselbe